

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere Postanstalt monatlich 1.00 Mk. Bei der Postbestellung und sonstigen Abnahme monatlich 1.00 Mk. Bei der Postbestellung und sonstigen Abnahme monatlich 1.00 Mk. Bei der Postbestellung und sonstigen Abnahme monatlich 1.00 Mk.

Insertionspreise: Die erste Spalte 100 Mk. pro Monat. Die zweite Spalte 75 Mk. pro Monat. Die dritte Spalte 50 Mk. pro Monat. Die vierte Spalte 25 Mk. pro Monat. Die fünfte Spalte 15 Mk. pro Monat. Die sechste Spalte 10 Mk. pro Monat. Die siebte Spalte 5 Mk. pro Monat. Die achte Spalte 3 Mk. pro Monat. Die neunte Spalte 2 Mk. pro Monat. Die zehnte Spalte 1 Mk. pro Monat.

Nr. 237.

Dienstag, den 12. Oktober 1915.

10. Jahrgang

Stadt und Feste Semendria in deutschen Händen.

Einstellung der Truppenlandungen in Saloniki. — U-Boote im Mittelmeere. — Neue Fortschritte in Serbien. Die Beute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Belgrad. — Reifensimmung im Vierverband. — Rücktritt Delcassés. — Sturm auf Greig.

Der neue Balkan-Feldzug.

Die strategische Bedeutung der Einnahme Belgrads wird durch einen Blick auf die Balkanarte klar. Durch den Verlust der Hauptstadt wird das in die Berge gedrängte Serbien von seinen Verbindungsseilen abgeschnitten, während Belgrad als Ausgangspunkt der Eisenbahn nach Rußland und durch seine Lage an der Donau die rückwärtigen Verbindungen der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere beherrscht. Bedenkt man weiter, daß Belgrad an der Bosphorus-Straße liegt, so wird ohne weiteres klar, weshalb die Ententemächte jetzt den zweiten Feldzug der Verbindung in Saloniki ins Werk geleitet haben. In der That ist es eben nicht getan, man muß auch Truppen dorthin haben. Die Turiner Stampa glaubt mit ungehöriger Rücksichtslosigkeit aus der Ferne, indem sie ausführt, daß die Berge Serbiens das gemeinam mit Monte Negro über ein Heer von 400 000 Mann verfügen, sehr bedrohlich sei, da es weiterer 600 000 bedürfe um den Einmarsch von zwei Seiten erfolgreich abzuwehren. Diese 1 000 000 Mann zu stellen, wäre danach den Griechen und Rumänen in Gemeinschaft mit dem Reserveband vorzubehalten gewesen. Dazu ist zunächst zu bemerken, daß die erwähnte Ziffer von 400 000 zu hoch gegriffen ist. Das serbische Heer, das beim Ausbruch des Weltkrieges mit 300 000 Mann ansetzte, hat in diesem Kriege mindestens 150 000 Mann Dauerverluste zu verzeichnen, und es weist heute trotz aller Auffüllungen gänzlich seinen ursprünglichen Bestand auf. Nach italienischen Meldungen haben die Serben davon 100 000 Mann gegen die Bulgaren aufammengezogen und 20 000 Mann längs der Eisenbahn Genoa-Bombaja aufgestellt, weil man hier einen Ueberfall der Bulgaren erwartet, welche die Bahnverbindung Serbiens mit Saloniki unterbrechen wollen. Die Serben können danach den Truppen der Verbündeten nicht einmal 200 000 Mann gegenüberstellen, und das sind auch in Anbetracht der schwierigen Terrainverhältnisse Serbiens zu wenig, um dem Vordringen der Verbündeten nach Bulgarien und der Türkei einen nachhaltigen Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Wenn aber Franzosen und Engländer wirklich Neigung hätten, das Saloniki-Abenteuer fortzusetzen, so kämen sie doch zu spät, und was sie nach dem Scheitern ihrer Expedition auf Griechenland an Truppen für den Marsch nach Serbien aufbringen können, wäre für einen Feldzug zu wenig. Für ein Abenteuer zu viel. Das erkennen auch die Times, wenn sie wehmützig erklären: Deutschland ist entweder sehr verzweifelt oder aber es will auf dem Balkan nur den Weg nach Konstantinopel frei machen. Dahinter steht natürlich die Absicht, das britische Reich in Asien und Ägypten zu bedrohen. — In einer Beziehung können wir die Times beruhigen: verzweifelt ist nicht Deutschland, sondern anscheinend England. Was aber die Freimachung des Weges nach Konstantinopel betrifft, so hat das Wort recht. Der Freimachung dieses Weges gilt in der Tat der neue Balkanfeldzug, und die freie Bahn von Deutschland und der Donaumonarchie über Bulgarien nach der Türkei wird die einstige Balkanpolitik bestimmen. Aber auch die Vermutungen der Times in bezug auf Ägypten und Asien sind schwerlich aus der Luft gegriffen. Wenn General Pershalp in der türkischen Kammer erklärt hat, daß eine Expedition gegen Ägypten möglich ist, daß sie von vollem Erfolg gekrönt sein wird, und wenn der Vorsitzende der Kammer Halil Bey hinzufügte, daß die Geschäfte, die an der Donau den einen wichtigen Abschnitt des Weltkrieges nach dem Balkan tragen, das Ergebnis des Weltkrieges in der Errichtung der mächtigen Staatengruppe bestehen wird (der Verbund Deutschland, Donaumonarchie, Bulgarien, Türkei), die von der Nordsee bis zum Indischen Ozean den englischen Eignen in Schach halten wird, so mag dieser Donner und diese Zukunftsmusik den um ihr Imperium von ehemals bangenden Briten allerdings unheimlich in die Ohren dröhnen, sie daran gemahnen, daß das Gedächtnis ihrer Welt Herrschaft von der Nordsee bis zum Indischen Ozean in allen Zugen wandt.

Bulgarien ist bereit!

Die Redakteure der bulgarischen Blätter begrüßen den neuen Oberkommandanten Jelow zu seiner Ernennung. In der Unterhaltung während des Empfanges sagte Jelow: In jeder Minute können wir unsere Aktion beginnen, so

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 12. Oktober vorm.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich von Arras setzten die Franzosen ihre Angriffe fort. Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Boss zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen. Starke Angriffe gegen die Front von nordöstlich von Souchez bis östlich von Newville brachen stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorbereiteten Gräben. Auch in der Champagne endeten französische Angriffe beiderseits Tizure mit dem empfindlichsten Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abend nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.
Oestlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Auf der Westfront von Dinaburg führte unser Angriff zur Erstürmung der feindlichen Stellungen westlich von Muzt in 2 1/2 km Frontbreite. Drei Offiziere, 367 Mann sind gefangen genommen, ein Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Nichts Neues.
Heeresgruppe des Generals von Linington.
Die feindliche Kavallerie bei Tzericz räumt das Feld. Die Lane bei den deutschen Truppen des Generals Grafen Bothmer ist unverändert.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Auf der ganzen Front machen unsere Vormarschbewegungen gute Fortschritte. Stadt und Feste Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen.
Oberste Heeresleitung.

viel wird in jeder Stunde des Tages gegen uns verbrochen. Alles hängt von uns ab, wir werden die Welt nicht lange warten lassen. Der Wind hat schon längst zu unseren Günstigen sich gedreht; unsere Segel sind gespannt, sodas die Absicht nicht verzögert wird.

Ein bulgarisches Ultimatum an Serbien?
Aus zuverlässiger Quelle wird nach einer Kopenhagener Meldung der Post, Ztg. bestätigt, daß Bulgarien Serbien ein Ultimatum überreichen wird über die Abtretung Mazedoniens, bevor es Serbien formell den Krieg erklärt.

Die neue Regierung in Griechenland.
Der erste Regierungsaft des neuen Kabinetts Zaimis besteht in der Zurücknahme sämtlicher der Kammer unterbreiteten Gelegenheitswürfe des Kabinetts Venizelos. Ohne Änderung wurden die von der Sunaris-Regierung bereits vorbereiteten Gelegenheitswürfe vom jetzigen Kabinett der Kammer neu unterbreitet. Ein Gelegenheitswurf Venizelos' über einen Kriegskredit von 200 Millionen Drachmen war, wie sich jetzt herausstellt, ohne vorherige Sanktion des Königs der Kammer unterbreitet worden.

Stürmische Kundgebungen für König Konstantin.
Nach dem Berliner Ref.-Anz. wurden dem König von Griechenland bei einer Fahrt im offenen Auto durch Athen jubelnde Sympathiekundgebungen dargebracht. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß das Volk zum zweiten Male vor einem blutigen Krieg gerettet worden ist. (W. L. B.)

England zettelt eine reg'errungsfeindliche Bewegung auf Kreta an!

Die Südlawische Korrespondenz meldet aus Athen: Hier ruhen gewisse Nachrichten aus Kanea großen Eindruck hervor, die über den Beginn einer starken separatistischen Bewegung auf Kreta berichten. Schon vor

mehreren Monaten zeigten sich die Anfänge einer solchen Bewegung auf der Insel. Seit der Wiederernennung Venizelos' zum Ministerpräsidenten schien die Bewegung erloschen zu sein, sie lebt aber jetzt wieder auf. In Kanea fand eine Versammlung der einflussreichsten Männer Kretas statt an der auch Abgeordnete der Kammer teilnahmen. Die Abgeordneten bemühten sich, die Versammlung zu überzeugen, daß die Frage der Dezentralisation der Athener Regierung überlassen werden müsse, die für ganz Griechenland ähnliche Neuerungen plane. Die Versammlung beharrte jedoch auf der Forderung nach der vollständigen Selbstverwaltung Kretas. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man Beweise dafür zu haben, daß die separatistische Bewegung auf Kreta ein Werk Englands ist, dessen Machenschaften seit dem Rücktritt Venizelos' besonders fühlbar werden. (W. L. B.)

Einstellung der Truppenlandungen in Saloniki.

Nach der Kreuz-Ztg. verlautet aus zuverlässiger Wiener Quelle, daß die Truppenlandungen in Saloniki eingestellt wurden. Die von Saloniki nach Norden führenden Bahnen seien deshalb von griechischen Truppen besetzt worden, weil man sie gegen alle fremden Mächte sichern wollte, also gegen die Ententetruppen. (W. L. B.)

Die Militären in Saloniki.

Das deutsche Bureau meldet aus Athen: Das Hauptquartier der Militären ist in drei Hotels in Saloniki untergebracht. Truppen aller Waffengattungen sind gelandet und lagern außerhalb der Stadt. Der italienische französische und russische Militärattachés sind nach Saloniki abgereist. Nach der Aufregung der letzten Tage ist die Stimmung wieder ruhiger, nur im Volke herrscht noch Unruhe. (W. L. B.)

Eine englische drahtlose Station in Saloniki?

Die Ath. Ztg. meldet aus Saloniki: 30 englische Mechaniker, die mit General Hamilton zusammen ankamen, errichten im Hafengebäude eine Station für drahtlose Telegraphie. General Hamilton will nächstens nach Kreta reisen.

Die Kriegsbege in Rumänien.

Nach einer Meldung der Morning Post aus Bukarest vom 9. ist in einer Versammlung von Mitgliedern der Kammer einstimmig eine Entschließung angenommen worden, in welcher die Regierung aufgefordert wird die deutsche Propaganda zu unterdrücken und die Armee zu mobilisieren. (W. L. B.)

Aufgeben des Dardanellenunternehmens.

Der Londoner Korrespondent des Secolo meldet über die mögliche Aufgabe der Dardanellenunternehmung: Um den Anstrengungen Deutschlands und Österreich-Ungarns gegen Serbien ein Gegengewicht zu geben, werden jetzt nach dem auf Griechenland nicht mehr zu rechnen sei, wenigstens 300 000 Mann in Mazedonien notwendig sein. Bei einem gemeinsamen Vorgehen des Vierverbandes sei dies für ihn sicherlich keine Unmöglichkeit. Nur könne es bei der klassischen Unentschlossenheit und dem Mangel an Vorbereitungen, unter denen der Vierverband zu leiden scheine, Monate erfordern, um eine derartig hohe Truppenzahl aus verschiedenen Hauptstädten nach der bulgarischen Grenze zu verschieben, sodas die Entente Gefahr laufe, zu spät zu kommen und die Hinopferung Serbiens bereits unwiderruflich vollzogen sein würde. Um Serbien rasch oder wenigstens verhältnismäßig rasch mit bedeutenden Kräften zu Hilfe kommen zu können, gäbe es nur einen Ausweg, nämlich den, von den Dardanellen alle verfügbaren Truppen wegzunehmen und sich dort defensiv zu verhalten. Nur so könnten Frankreich und England sofort mit bedeutenden, gut ausgerüsteten und kriegswichtigen Kräften nach Mazedonien gelangen. Die Aufgabe des Dardanellenunternehmens könne erhebliche Vorteile bringen und zur Vermeidung schwerer und schmerzlicher Ueberalshungen beitragen. (W. L. B.)

Ruffenherregende Erklärung des Generals d'Amade.

Der Frankf. Zeitung wird aus Budapest berichtet: Nach einer Bukarester Meldung des Ag. Ost erklärte General d'Amade auf der Durchreise von Bukarest nach Jassy einem

rumänischen Politik: Ich habe meine Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß uns auf den Balkanellen un- überwindliche Hindernisse erwarten; trotzdem wurde der Sturm angeordnet. Ich bin überzeugt, daß dies ausschließlich das Werk englischer Selbstsucht gewesen ist.

U-Boot-Arbeit im Mittelmeer.

Der englische Dampfer Trieste (1212 Tonnen) wurde bei Anthera von einem Unterseeboot versenkt. — Der griechische Dampfer Dimitrios (2508 Bruttotonnen) und der britische Dampfer Newcastle (3492 Bruttotonnen) sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet. — Bitetti droht dem Corriere della Sera aus Athen, nach dem Sturm Benzelos' seien katastrophale Nachrichten im Umlauf über die Tätigkeit der deutschen und österreichischen Unterseeboote, die französische und englische Transportschiffe in den Grund bohren. Die Zeitungen veröffentlichten, daß der Vorkommissar von Kithera telegraphierte, daß bei Matapan, in 20 Kilometer Entfernung von Anthera getroffen sei alle Tage Dampfer, von Unterseebooten getroffen seien. Einzelheiten darüber fehlen. Man nimmt an, daß die Basis der Unterseeboote an einem einsamen Teil der Küste von Anthera sei. Demzufolge begann ein Torpedogeschwader der Entente in jenen Gewässern zu kreuzen. Die einzige glaubwürdige Nachricht, sagt Bitetti, sei folgendes: Vorigen Sonnabend passierte ein französischer Transportschiff, von Mubros kommend, vor Anthera als ihm von einem unbekannten Unterseeboot fünf Schoten wurden. Der Kapitän des Dampfers, Angelo Cambers, nahm seine Papiere an Bord und begab sich in eine Barke, als er sich gegenüber einem österreichischen Unterseeboot neuen Typs befand, das ihm 15 Minuten Zeit gab, die Mannschaft zu retten. Der Kapitän gab an, zu gehören aber an Bord seines Schiffes zurückgekehrt, befaßt er sich mit dem Unterseeboot, das sich sofort mit seiner kleinen Kanone den Dampfer, den fünf Geschosse traf. Erst dann verließ die Mannschaft das Schiff, das in einer halben Stunde sank.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Vesoul wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen. Unsere Kampftruppen erzielten gestern vier feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Zimmermann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe niederzulegen; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maasböden westlich von Stonohätel je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen. Wir blühten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Kreterwaldes ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seezuggruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünamurg und nordwestlich von Widburg sind russische Angriffe abgelehnt. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgan heruntergeschossen.

Seezuggruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich von Baranowitschi wurde ein schwacher eindringender Vorstoß zurückgewiesen.

Seezuggruppe des Generals v. Vinzingen.

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kuchala-Wola ist der Gegner hinter die Abzweigung der Bejiminna und die Gegend nicht abgeschlossen; nördlich von Bielobaja-Wola ist der Feind zurückgetrieben. Die Armee des Generals Bothmer wird erneut stark eindringende Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Stabl (am See, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Stabl angelegte russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe. An der Front zwischen Sobac und Gradisce ist der Donauübergang vollendet; südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Zrilowo und Mirilowo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatemasstellung im Donaubogen von Rim wurde erklüftet; weiter unterhalb bis Orsova sind stellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1342 Mann zu Gefangenen und erbeuteten siebzehn Geschütze, darunter zwei schwere sowie fünf Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Am 11. wird in Wien veröffentlicht den 11. Oktober 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Angriffstätigkeit hat gestern auf unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nunmehr gegen unsere Linie an der Strya einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Misserfolge endeten. Im Raume zwischen Zelenyca und dem unteren Stry wurde der Feind nach Nordosten zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südbanfront sind gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Muzil-See wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Macra und bei Obrenone keine besonderen Ereignisse. Die über Belgad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südlich und südwestlich der Stadt angelegten Besatzungen, wobei unsere Truppen Grün-

berg und Weiß-Drasar erklüfeten. Im Raume von Semendria und Pazarovac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum. Bei der Einnahme von Belgrad fielen den I. u. II. Truppen neun Schiffsgefahrzeuge, 28 Feldgeschütze, ein Scheinwerfer, zahllose Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. Zehn serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangen eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflotte hob eine Anzahl von Fisch- und russischen Seeminen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschall-Deputant.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 7. Oktober mit: An den Balkanellen und den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderungen. Es wurde festgestellt, daß ein größeres Transportschiff, sowie der Hilfskreuzer Arabie (8000 Tonnen) Mitte September durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden. — Ferner meldet das türkische Hauptquartier unterm 8. Oktober: An den Balkanellen bei Anaforta verhinderten unsere Aufklärungscolonnen durch Bombenwürfe die bei Versorgungsarbeiten beschäftigten feindlichen Soldaten, ihre Arbeit weiter auszuführen. Am 7. ds. Mts. traf unsere Artillerie bei Kemikliman einen feindlichen Kreuzer, der sich eilig zurückzog. Ein Bombentwurf auf der Insel Andros, der bis zum Abend andauerte. Bei Ari Burnu schwaches gegenseitiges Geschützfeuer und Bombenwürfe. Bei Sedd ul Bahr zerstörte eine von uns gelprenzte Mine eine im Bau begriffene Mine des Feindes. Eine feindliche Artilleriestellung wurde bei Korobere durch das wirksame Feuer unserer Artillerie vernichtet. Der Feind wurde gezwungen, diese Stellung zu räumen. Bei Sedd ul Bahr griffen in der Nacht zum 10. Oktober unsere Aufklärungscolonnen des linken Flügel die eindringlichen Gräben mit Bomben an und künen mit Beute zurück. Sonst nichts Neues.

Krisenstimmung im Vierverband.

Die italienische Presse spiegelt allerlei Zeichen einer schweren inneren Krise im Vierverband wieder. Vivianis plötzliche Reise nach London die Angriffe der Londoner Presse gegen Grey, Delcassés zeitweilige Ersetzung durch Viviani wegen angeblicher einfacher Unwohlseins, die neuen Anträge auf eine Geheimlichung des Pariser Parlaments, die Zustände des Londoner Korrespondenten des Secolo, daß die momentane Mängel Preisgabe des Balkanunternehmens erwogen werde um die Balkanlage militärisch zu verbessern, und auf der anderen Seite die Fortsetzung des unbedingten Schwerepunkts des Kabinetts Salandra über die Teilnahme Italiens sind einzelne Anzeichen dieser Krise deren Ergebnis der Corriere della Sera in einem Leitartikel zusammenfaßt. Dieser an der Kriegspositt Italiens sehr mißthuldische Blatt schreibt: Der Vierverband sei das Opfer von Uneinigkeit und Unentschlossenheit geworden. Man habe vor der Gefahr der deutschen Balkananzüge die Augen geschlossen. Man habe Bulgarien Zeit gelassen und unter dem Vertrauen auf Benzelos den König Konstantin verlassen. Die Zeit des Redens sei vorbei, der Vierverband müsse handeln. Hierfür sei die Sicherung jener völligen Einheit in den Dispositionen und der Ausführung, wie sie die Mittelmächte erzielten, unerlässlich. Der Corriere della Sera empfiehlt daher die Schaffung eines gemeinsamen obersten Kriegsrates des Vierverbandes als alleinigen Leiter aller Unternehmungen.

Die Kriegslage im Westen.

Ob die Offensive unserer Feinde im Westen ihrem Abschlusse entgegengeht, kann zur Stunde noch nicht gesagt werden. Jedoch zeigt sich in der Angriffstätigkeit eine größere Zurückhaltung. Es geht wieder, wie die amtlichen Berichte erkennen lassen ruhiger zu. Recht lebhaft war in den letzten Tagen die Flugertätigkeit wobei die eifrigste Feststellung gemacht werden konnte, daß sich unser Flugwesen dem feindlichen überlegen zeigt. Was die Kämpfe im Osten anlangt, so hat es den Anschein, als ob die Russen jetzt japanische Munition in größerem Umfange verwenden.

Von der Champagneklacht.

Die Kriegsberichterstatter der Berliner Blätter berichten über die mit großer Festigkeit weitererbende Champagneklacht. Bernhard Kellermann telegraphiert dem B. T. von den feindlichen Angriffen, die ohne Rücksicht auf Verluste unternommen wurden. Die Zahl der seit dem 20. September geschleuderten Granaten schätzt man auf mehrere Millionen. Die Truppen erleiden beiderseits schwere Verluste, indessen sei die Zuversicht der Deutschen unerschütterlich. — Karl Rosmer erzählt gleichfalls von der stolzen Zuversicht der Truppen, die er in Gesprächen mit Verwundeten wahrnahm. Einer hielt den französischen Durchbruch für ganz ausgeschlossen ein anderer hob die Wachsamkeit unserer Kampfflugzeuge gegen die feindlichen Pflieger hervor. (B. T. B.)

Rücktritt Delcassés?

Der Secolo erzählt aus Paris: Der Minister des Auswärtigen Delcassé tritt zurück, weil er ein entscheidender Gegner der Landung in Saloniki ist. Auch England habe nur widerstrebend sich zur Verletzung der griechischen Neutralität entschlossen.

Frankreich und England wollen gemeinsam ihre Munition herstellen.

Das französische Munitionsministerium hat während des Aufenthalts des Munitionsministers Thomas in London mit dem englischen Munitionsministerium die Bedingungen zu einem engen

Zusammenwirken zwischen beiden Ländern auf dem Gebiete der Munitionsherstellung festgelegt. Es wurde beschlossen, daß Frankreich und England ihre gesamten Rohstoffe für die Herstellung aller Artikel auf dem Gebiete der Landesverteidigung zur Verfügung stellen sollen. Die Privatindustrie soll die notwendigen Rohstoffe erst in zweiter Linie erhalten.

Sturm auf Grey.

Morning Post fordert in einem Leitartikel den Rücktritt Greys. Das Blatt schreibt: Das Verhalten des Auswärtigen Amtes ist vollständig und schimpflich. Das Amt hat Fehler gemacht, die bei einem Reichspräsidenten erstaunlich wären. Wenn im Auswärtigen Amt und in der Befehlskette in Sofia niemand die Lage verstanden hat, so hätte Grey wohl schließlich jemand finden können, der sie verstanden hätte und hätte seinen Rat annehmen müssen. Denn solche Leute gibt es. Aber das Auswärtige Amt ist eben so taub gegen Warnungen wie ängstlich vor der Öffentlichkeit. Es setzte seinen Weg der höflichen Geselmmisterei fort bis es an allen Punkten gescheitert war. Das Blatt wirft Grey vor, daß er vor Kriegsausbruch geschwankt habe, um weder Ja noch Nein zu sagen, kritisiert seine schwächliche Secretärspolitik und seine neuerliche Erklärung, daß er noch dem Kriege bereit wäre die Frage der Freiheit der Meere zu erörtern, sowie den neuen Plan ein internationales Schiedsgericht als Berufungsstelle gegen die Urteile der Prisenengerichte vorzuschlagen. Das Blatt fährt fort: Sollte das wahr sein, so sagen wir offen, daß im Namen der nationalen Ehre und Sicherheit der Rücktritt Greys und die gründliche Umgestaltung des Auswärtigen Amtes geordert werden wird. Der Artikel schließt: Die Leistung des Auswärtigen Amtes ist zweideutig genug. Vielleicht ist die Reihe heillosen Fehler nur der Unfähigkeit zuzuschreiben. Wenn es nicht Unfähigkeit ist, was ist es sonst? — Globe erklärt im Leitartikel: Es ist für ein Blatt mit Selbstachtung nicht länger möglich, über das Verhalten der englischen Diplomatie zu schweigen. Die Leitung der auswärtigen Beziehungen kann nicht mehr mit Sicherheit in den Händen des Foreign Office wie es gegenwärtig geschieht bleiben. Der diplomatische Fehlschlag auf dem Balkan ist zu entsetzlich. Es gibt kein anderes Wort dafür. In einem solchen Konflikt, in dem wir uns befinden, wäre ein starker Arm im Foreign Office ein Armeekorps oder ein Heerwunder von Schlachtschiffen wert gewesen, aber nichts wurde vorausgesehen, gegen nichts wurden Vorkehrungen getroffen. Grey scheint mehr an die Zukunft als an die Gegenwart zu denken. Er teilt liebenswürdig seine Geneigtheit mit, die Freiheit der Meere das heißt die Ausschüttung der britischen Seemacht zu erörtern sobald die gegenwärtigen Unruhen beseitigt sind. Wir vorzögen mit bösen Ahnungen das Schauspiel, wie unsere Diplomatie spricht, und von Sir Eyre Crowe geleitet wird, der eine deutsche Mutter und eine deutsche Gemahlin hat. Nur Fehlschläge ergaben sich aus dieser verhängnisvollen Gemischnis. Diese muß beendet werden, wenn den Fehlschlägen nicht Unheil folgen soll.

Die Neuen Ausgaben Englands.

Zu den neuen englischen Steuern berichtet der Londoner Korrespondent der Berliner Tidende unter anderem folgendes: Durch die neuen, ungewohnten Steuern werden immer weitere Kreise der Bevölkerung in dem staatlichen Steuerneß gefangen. Am tiefsten greift man in die Taschen der Reichen, die ein Drittel ihrer Einnahmen an den Staat abzuführen haben. Ein Mann von einem Einkommen von 100 000 Pfund muß davon 34 Pfund als Steuer zahlen, was bisher als unerhört in England galt. Man ist darauf vorbereitet, daß das nächste Budget noch tiefer in die Tasche der Bevölkerung greifen wird. Die Ausgaben bis zum nächsten März werden auf 1500 Millionen Pfund geschätzt die Einnahmen dagegen auf nur 306 Millionen Pfund. Das Defizit beträgt somit 1285 Millionen Pfund, das hauptsächlich durch die Anleihe gedeckt werden muß. Die tägliche Ausgabe Englands beträgt jetzt fünf Millionen Pfund. Bis jetzt ließ England seinen Verbündeten 430 Millionen Pfund. Es steht fest, daß schon in kurzer Zeit eine neue Anleihe aufgelegt werden wird. Man hofft, damit bis nach Neujahr warten zu können; die Bedingungen sollen jedoch bereits im Dezember veröffentlicht werden. Ferner wird eine neue hohe Besteuerung des Wein- und Bierhandels der Theater, Musikhallen und Kinounternehmen erwartet.

Italienischer Mißmut.

(Ueber Bern.) Stampa bezweifelt, daß die Entente mit den Truppenlandungen in Saloniki die Deutschen an dem Marsche nach Konstantinopel verhindern kann. Das Unternehmen der Verbandsmächte erscheint dem Blatte als ein Zustandnis an die öffentliche Meinung der Ententeländer die über die Vorgänge auf dem Balkan enttäuscht und besorgt sei. Auch die neue französische Offensive könne bereits als gescheitert angesehen werden und werde die Deutschen von ihren Balkanplänen nicht abbringen.

Oesterreichische Angriffe im Küstengebiet.

Aus Wien meldet man: Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Im Küstengebiet wurde gestern unsererseits im Gebiete von Turriaco ein Feuerüberfall gemacht, wobei einige italienische Unterstände zerstört wurden. Ebenfalls im Küstengebiet wurden unsererseits erfolgreiche Unternehmungen zur Zerstörung feindlicher Sappen durchgeführt, wobei die Italiener schwere Verluste erlitten.

Einberufungen in Italien.

Der Kriegsminister hat die dauernd beurlaubten Militärs Jahrgang 1884 und die Angehörigen der Territorialmiliz Jahrgang 1886, soweit sie Skizauer sind, auf den 20. Oktober einberufen. (B. T. B.)

Die Kämpfe an der Grenze Bebrablens.

An der beharabischen Grenzfront in der Nähe des südlichen Dnestrkufers sind stärkere Bewegungen der russischer

Kavallerie bemerkbar. Die Russen haben mit einer stärkeren Artillerietätigkeit begonnen. Einige im Laufe der Nacht vom Gegner vorgenommene Angriffe wurden erfolgreich abgewiesen. Das nasse Wetter verhindert die Russen, im bewaldeten schmalen Terrain größere Bewegungen vorzunehmen.

Ein deutsches Flugzeug über Riga.

Wie M. T. B. von zuständiger Stelle erfährt, hat am 10. Oktober ein Marinesflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof von Riga mit zehn Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Ein russischer Kreuzer vernichtet?

Laut Köln. Ztg. berichten die Schweizer Mütter aus Petersburg, daß private Todesanzeigen in der Nowoje Wremja den Verlust eines russischen Kreuzers mit gesamtem Offizierskorps in der Ostsee melden. Ob es sich um denselben russischen Kreuzer handelt, von dessen Verlust, ebenfalls ohne Namensnennung, vor einiger Zeit bereits einmal berichtet wurde, muß dahingestellt bleiben.

Drabtnachrichten.

Berlin, 12. Oktober. Im Lokalanzeiger heißt es: Beim Schlugaugriff auf Belgien drangen südlich und westlich österrreichische, östlich deutsche Truppen vor. Der nördliche Stadteil war bald genommen, der südliche hielt sich noch 36 Stunden. Leonhard Adelt berichtet im Tageblatt u. a.: Wie in die letzten Tage hatte man in Belgien unter der Leitung englischer Ingenieure an der Wiederherstellung der bei der ersten Eskarmation zerstörten Bevestigungen gearbeitet. Als das neue Bombardement der Verbündeten die Stadt überschüttete, wurden die Schulen und Banken nach Nisch verlegt und bald darauf, da auch Nisch nicht genügende Sicherheit bot, nach Brüssel und in die Stupichtina, die Ententeinsel usw. überfiedelten.

Berlin, 12. Oktober. In einem später eingetroffenen Bericht aus Sofia an das Tageblatt wird folgende Äußerung, die der Sobranjepräsident in einem Artikel tat, mitgeteilt: Sobald die österrreichischen und deutschen Truppen sich dem von Bulgarien beanspruchten Gebiete nähern, muß Bulgarien durch Besetzung dieser Gebiete seine Interessen wahren. Auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden dies verstehen können.

Berlin, 12. Oktober. Dem Tageblatt zufolge berichten in Athen eingetroffene Kapitane, daß ein deutsches deutsches Geschwader seit zwei Tagen Deboagata und die bulgarische Küste blockiert.

Berlin, 12. Oktober. Wie verschiedene Morgenblätter aus Brüssel melden, war der Annoncenbonner in Richtung Belgien am Sonntag besonders scharf.

Berlin, 12. Oktober. Laut Kreuzzeitung meldet die Wiener Politische Korrespondenz: Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Italiens gestalten sich immer drückender und Salandra wird ratlos. Die Auslandsbewegung in Oberitalien nimmt einen besorgniserregenden Umfang an. Die Mehrheit der ausländischen Arbeiter ist kriegerisch gesinnt.

Berlin, 12. Oktober. In einem zweiten Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung mit der Überschrift: Ein schlechtes Gewissen... wird u. a. ausgeführt, durch die Reichskanzlerrede sei die Unrichtigkeit der englischen Behauptung erkannt, daß Deutschland England zu unbedingter Passivität in der europäischen Politik habe verpflichten wollen. In Wahrheit fand sich Deutschland bereit, den bekannten englischen Vorschlag zu diskutieren. Deutschland war bereit, für den Fall eines Konfliktes mit Rußland und Frankreich die englische Interpretation der Schuldfrage in einem für sich ungünstigen Sinne auf sich zu nehmen, um den Weltfrieden bis zum Neuesten zu sichern. Die englische Behauptung, daß die deutschen Formeln die Freundschaft Englands gefährdet hätten, wäre nur dann zutreffend gewesen, wenn diese Freundschaft in einer unbedingten Bindung Englands an Frankreich und Rußland zu Angriffszwecken bestand. Eine denkbar ideale Vervollständigung der Friedensgarantie wäre durch eine unabweisliche englische Erklärung erreicht worden, daß es nicht gemeinsame Sache mit Deutschlands Feinden machen würde, wenn diese Deutschland den Krieg aufzwingen würden. Zu den vielen Symptomen für die Schuldfrage in diesem Kriege gehörte zweifellos das Verhalten unserer Gegner, ihren eigenen Vätern die Wahrheit vorzuenthalten. Dafür gebe es nur eine Erklärung: Ein schlechtes Gewissen.

Wien, 12. Oktober. Der Kaiser hat einen Armee- und Flottenbefehl erlassen, in welchem es heißt: Es ist mein Wille, daß die Fahne meines Heeres und die Flagge meiner Kriegsmarine ein staatsrechtlich entsprechendes Sinnbild der auf der pragmatischen Sanktion beruhenden Verbindung der zwei Staaten der österrreichisch-ungarischen Monarchie darstellt. Ich habe demnach genehmigt, daß die Fahne und Standarte des Heeres auf der einen Seite die Wappen Oesterreichs und Ungarns nebeneinander, verbunden durch das Wappen meines Hauses und umschlungen von dem Deutschbunde; Individueller ac inseparabiliter... führe. Auf der anderen Seite befinden sich in der Mitte meine Mitteln. In die Wägen sind abwechselnd die Kaiserkrone und die ungarische Heiligenkronen gestellt. Fahne und Standarte sind weiß und abwechselnd von schwarz-gelben und rot-weiß-grünen dreieckigen Flammen umgeben. Die Kriegslagge hat in ihrer unveränderten Farbmanordnung neben dem Schilde und Wappen des Hauses Oesterreich das alt-historische rot-weiße ungarische Wappen zu zeigen.

Sofia, 12. Oktober. (Telegramm des Privatkorrespondenten des M. T. B.) Wie aus Rom gemeldet wird, erklärte der Minister des Äußeren Sonnino, dem bulgarischen Gesandten bei der Überreichung der Büllets, es bedauerlich sei, daß die Ereignisse den Bruch der italienisch-bulgarischen Beziehungen mit sich gebracht hätten.

Sollte es zu einem Kriege zwischen Italien und Bulgarien kommen, werde es ein Krieg ohne Paß sein.

Bukarest, 12. Oktober. Aus guter Quelle vermahnet, der Bierverband sei zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde zunächst ankündigen, daß es durch die Dobrußka marschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänen möge keine Forderungen stellen. Die Heuschrecke des Bierverbandes tritt immer brutaler zutage.

Wien, 12. Oktober. Gestern hat der erste Minister Rat gehalten. Er hat ungefähr drei Stunden gedauert. Die Minister hielten nichts über ihre Beratungen.

Sofia, 12. Oktober. Ein serbisches Sozialistenorgan schreibt zu der Landung in Saloniki: Wir haben das seltsame Bild gehabt, Zeugen einer majestätischen Begegnung der slavischen Brüderlichkeit zu sein. Es kommen als Gäste unsere treuen, stammverwandten slavischen Brüder aus Algerien, Kongo und Transvaal, ferner unsere Vettern, die Marokkaner, die Senegaleser und die Zuluafrikaner. Wenn wir nun angeführt von asiatischen und afrikanischen Helden, den Feind besiegen, so wird dies den Triumph der Christenheit über den Islam, der weichen slavischen Seele über den barbarischen Germanismus bedeuten. Im Namen dieses Sieges begrüßen wir unsere teuren Brüder, die Marokkaner, Senegaleser, Zuluafrikaner und Araber, diese unsern erhablichen Verteidiger des unterdrückten Slawentums und Christentums.

Sofia, 12. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Das bisher russenfreundliche Organ der demokratischen Partei veröffentlicht einen flammenden Artikel zu Ehren der Armee, in welchem der Krieg das einzige Mittel zur Wahrung der Interessen und der Zukunft des Landes genannt wird.

Haag, 12. Oktober. Vaterland nennt die Erfolge in Serbien die aufsehenerregendste Reklame, die in diesem Kriege für den preußischen Militarismus gemacht wurde. Deutschland zweifelt keineswegs an der eigenen Kraft. Die Haltung seiner vortrefflich geschulten Heere müsse Ehre und Achtung abbringen. Der Aufmarsch in Serbien werde seinen Eindruck auf die Verbandsmächte nicht verfehlen, deren Heere offenbar noch immer nicht ausgeschliffen seien. Neben dem deutschen Auftreten erscheine das der Alliierten schwächlich.

Paris, 12. Oktober. Der Washingtoner Berichterstatter des Petit Parisien meldet, daß die amerikanische Protestnote gegen England im Laufe der nächsten Woche abgehandelt werden würde. Die Note erkläre, die englische Blockade sei nicht effektiv, weil sie den Verkehr zwischen Deutschland und Skandinavien nicht verhindere. Es werde Einspruch gegen die Behinderung des Handels nicht am Kriege Beteiligten mit neutralen Häfen erhoben. England sei nicht berechtigt, auf bloßen Verdacht hin Handelschlüsse zu beschlagnahmen. Der Ton der Note werde entschlossen, aber freundlich sein.

Paris, 12. Oktober. Temps meldet: Die Zeitung Devoir, die vorgestern verboten wurde und gestern wieder erschien, wurde für weitere 14 Tage verboten. Radikal wurde auf zwei Tage verboten, ebenso Kappel, Guerre Sociale, die ebenfalls ihr Erscheinen hatte einstellen müssen, konnte gestern wieder erscheinen.

London, 12. Oktober. Nach einer Meldung des Reuterschen Büros aus Cardiff sollen die Arbeiterführer am Sonnabend den Rekrutierungszug mit gutem Erfolge begonnen haben. Truppen seien durch die Straßen gezogen und hätten große Begeisterung hervorgerufen. Die Arbeiterführer hätten Ansprachen gehalten und darin das Vertrauen ausgedrückt, daß das englische Volk zur Vermehrung der Dienstpflicht Sorge tragen werde. Sollten aber nicht genügend Rekruten aufgebracht werden, dann wäre die Dienstpflicht der einzige Ausweg.

London, 12. Oktober. Das Reutersche Büro meldet: Der englische Dampfer Thorwood (3184 Bruttotonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Katowice, 12. Oktober. Der Fischlagger K. W. 10 ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

Von Stadt und Land.

Aue, 12. Oktober.

Nach der Bekanntmachung, die durch die Kreisverordneten freiwillig gemacht hat, ist — nicht im Wege — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel.

Das Ministerium des Innern hat zu der bezüglich Bundesratsverordnung eine Ausführungsverordnung erlassen, in der u. a. bestimmt wird: Zuständig zur Unternehmung des Handels ist in den Städten mit residierender Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksauschuß. In dringenden Fällen kann die Amtshauptmannschaft auch ohne Gehör des Bezirksauschusses eine vorläufige Entscheidung treffen; die Zustimmung des Bezirksauschusses ist nachträglich einzuföhlen. Was als Gegenstand des täglichen Bedarfes oder des Kriegsbedarfes angesehen ist, wird von der zuständigen Behörde von Fall zu Fall entschieden. Als Handelsbetriebe im Sinne der Bundesratsverordnung sind auch Agenten, Makler und andere Personen, die sich mit der Vermittlung von Geschäften befassen, anzusehen. Bei der Feststellung der Tatsachen, welche die Unzuverlässigkeit in bezug auf den Handelsbetrieb dartun, sind auch solche Umstände in Betracht zu ziehen, die zeitlich vor dem Erlass der Bundesratsverordnung liegen. Personen, die nicht nachweislich vor dem 1. August 1914 den Kartoffelgroßhandel betreiben haben, bedürfen zum Beginn des Großhandels mit Kartoffeln der Erlaubnis der Amtshauptmannschaft, in deren Bezirk ihre gewerbliche Niederlassung liegt. Zu den Tatsachen, die eine Veragung der Erlaubnis rechtfertigen, sind insbesondere zu rechnen: Nebenerwerb.

gewinnfähiges Barzirkulieren oder Verbergschaften von Gegenständen der in § 1 Absatz 1 der Bundesratsverordnung bezeichneten Art. Bei Erstellung von Wandergewerbebescheinigungen und Legitimationskarten an Personen, die den Handel mit Gegenständen der in § 1 Absatz 1 bezeichneten Art betreiben wollen, ist stets zu prüfen, ob die in § 3 Absatz 2 genannten Voraussetzungen zutreffen und bei Befreiung der Wandergewerbebescheinigung oder der Legitimationskarte zu versagen. Die Beschwerde ist an die unmittelbar vorgesetzte Aufsichtsbehörde zu richten. Wird im Falle des § 3 Absatz 3 die Erstellung des Wandergewerbebescheinigung oder der Legitimationskarte aus anderen Gründen als den in § 3 Absatz 2 genannten verweigert, so bedient es bei den nach der Gewerbeordnung zugelassenen Rechtsmitteln.

* Kriegsanzeiger. Der Soldat Hermann Joppe aus Auerhammer hat für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde, gegen den er im Osten kämpft, die Friedrich-August-Medaille in Bronze erhalten.

* Zu der künftigen Verfassung Nr. 207 (ausgegeben am 11. Oktober), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind folgende Truppen verzeichnet: Infanterie; Regiment Nr. 100 Reserve-Regiment Nr. 138. Feld-Wachbataillon Nr. 180, 181, 891. — Feldartillerie; Regiment Nr. 77, 78. Ersatz-Abteilung, Regiment Nr. 77.

wl.— Aus den letzten Septembertagen im Westen melden die beteiligten Regimenter eine Anzahl Offiziere und Mannschaften als vermisst. Viele davon sind in Gefangenschaft geraten. Die Angehörigen werden ersucht, da der Umgang der amtlichen französischen Gefangenenslisten nicht so schnell zu erwarten steht, sobald ihnen Nachricht aus der Gefangenschaft von den Vermissten zugeht, hierüber möglichst unter Beifügung von Briefen und Karten in Umschrift dem Nachrichtenbureau des Königl. sächsischen Kriegsministeriums Dresden, Königsstraße 15, mündlich Hauptstraße 27, Dresden, Kenntnis zu geben. Diese Auskunft dient zur Berichtigung der Verzeichnisse und zur Nachforschung nach den vermisst Bleibenden.

(K. M.) Winterpakete für die Bulgaree. Zur Ueberwindung warmer Kälte und Anwesenheit der Bulgaree müssen spätestens bis 25. Oktober zur Post gegeben werden. Paketfahnen für die Bulgaree ist Frankfurt a. D. Name, Dienstgrad, Truppenteil, Division, Armeekorps. Pakete sind für Postversicherung nach Frankfurt a. D. zu frankieren. U. D. R. Bulgaree.

* Aus dem Erzgebirgsverein. Der am 8. Oktober in Bittau verlebte Professor i. R. Dr. Paul Reiffe war 1878 Mitbegründer des Erzgebirgsvereins. Im Gesamtvorstande des Vereins befehligte er anfangs das Amt des 1. Schriftführers; als solcher gab er die ersten Jahresberichte des Vereins und die drei ersten Jahrgänge (1881—1883) der Vereinszeitschrift Glück auf! heraus. Bei seinem Scheiden wird dem Erzgebirgsverein war damals in Schneeberg Realgymnasialdirektor — ernannte ihn der Erzgebirgsverein zu seinem Ehrenmitglied.

* Erdbeben. Ein ziemlich starkes Erdbeben ist, wie wir von verschiedenen Seiten erfahren, in der Nacht zum gestrigen Montag in der fünften Stunde in unserer Stadt wahrgenommen worden. Die Erschütterung soll an Stärke alle die früheren übertraffen haben, die in den letzten Jahren hier beobachtet wurden. Das Erdbeben hängt offenbar zusammen mit den von uns gestern gemeldeten in verschiedenen Gegenden des Reichs, so u. a. auch in Marienbad.

* Die katholischen Kirchenanlagen werden künftige 15. Oktober werden in Aue die katholischen Kirchenanlagen für den diesjährigen zweiten Termin fertig. Mit dem Fortschreiten der Arbeiten wird nach Ablauf von acht Tagen begonnen werden. Die Beträge zu den katholischen Kirchenanlagen betragen hier auf die Stadt Staatsentkommensteuer 24 Pfennige; sie sind im Stadthaus, Zimmer Nr. 20 — Steuerkasse — zu entrichten.

* Lotteriegewinn. In der heutigen Sitzung der Königl. Sächs. Landeslotterie fiel in die Kollektion des Herrn Otto Weisner, hier, auf die Nummer 75958 ein Gewinn von 2000 Mark.

Ebermannsdorf, 12. Oktober.

* Ehrung eines Gefallenen. Am vergangenen Sonntag erfolgte in ehrender Weise vor einer sehr zahlreichen Versammlung der Gemeinde die Beerdigung des bei Morantiers gefallenen Helden Oskar Richter. Harte Halle gedachte in einer zu Herzen gehenden Ansprache des fürs Vaterland Gefallenen und trübte die Trauernden. Der Königl. Sächs. Militärverein, der Männergesangverein und der Turnverein ehrten den gefallenen Kameraden durch Erscheinen mit ihren umflorten Fahnen. Beifolgt wurde die eindrucksvolle Fete durch Vortrag einer Ehrenrede, gesungen vom hiesigen Männergesangverein. Nach dem Gottesdienste fand auf Wunsch des hiesigen Militärvereins noch eine kurze Gedächtnisfeier vor der Kirche statt, in welcher der Ortsfabrikar in einer markigen Ansprache nochmals des gefallenen Helden in ehrender Weise gedachte. Nach Abgabe der drei Ehrenfahnen schloß die erhabene Fete mit einer zweiten vom hiesigen Gesangverein vorgebrachten Ehrenrede.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Korsetts, Leibbinden Untertailen kaufen Sie am billigsten im Korsetthaus Aue, Ernst Papst-Strasse 1 am Markt.

5. Klasse 167. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, deren Werten ein Vielfaches der Lotterie mit 200 Mark gezogen werden. Eine Gewähr bei Nichtzahlung. - Nachdruck verboten.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 167th A.S. State Lottery, held on October 11, 1918. The table lists various numbers and their corresponding values, including prizes like 10000, 5000, and 1000 marks.

A large table of lottery numbers, likely representing the 1st or 2nd class of the same lottery. It contains many columns of numbers, some with values in parentheses indicating prize amounts.

Advertisement for Apollo-Licht-Spiele. It features an illustration of a woman's face and promotes a play titled 'Mütter verzaget nicht!' (Mothers do not be discouraged!) by Henny Porten. The play is described as a tragedy about the folk and is performed daily (except on Mondays) from Tuesday to Thursday.

Mittwoch zum Wochenmarkt. Empfehlung feiner Spezialitäten wie Kabanose, geräucherte Schellfische, Bäcklinge, etc. Maschinenstrickerei E. Ackermann.

Militärsocken, Strickgarne sowie alle Strick- und Wirkwaren. Maschinenstrickerei E. Ackermann, Aue, Auerhammerstraße 3.

Advertisement for D. H. V. Ei-Ersatz (D.H.V. Egg Substitute). It describes a product suitable for 4-5 eggs, sold by J. A. Flechtner. The product is said to be as delicious as real eggs and is suitable for various dishes.

Advertisement for 'Tüchtige Handformer' (Skilled Hand Formers) for machine casting. The ad mentions Maschinenformer and Dreher (Turners) for permanent employment. Contact information for Eisenwerk Wittigsthal is provided.

Advertisement for 'Der Raucher' (The Smoker) and 'Wobrunn TABLETTEN'. It features an illustration of a man smoking and promotes a product for smokers.

Large advertisement for 'Aufwurf!' (The Throw!). It discusses the challenges of the current war and encourages citizens to support their country by contributing to the war effort. It mentions 'Der Rat der Stadt Aue' and 'Die Stadtverordneten'.

Advertisement for 'Dentist Poepel Zahnpraxis'. The dentist is located at Aue, Bahnhofstraße 21, opposite the Kaufhaus Weichhold. The ad lists speaking hours.

Advertisement for 'Tüchtiger Meister' (Skilled Master) for a tool-making workshop. The ad lists various services and contact information for Otto Friedemann.

Advertisement for 'Der Rat der Stadt Aue'. It lists the names of the city council members and their respective positions.

Advertisement for 'Ein weh. intell. Mann' (A well-educated man). The ad seeks a man for a position in a factory or office, mentioning a salary of 3000 marks.

Advertisement for 'Ein kräftiger, junger, unverheirateter Mann als Hausdiener' (A strong, young, unmarried man as a house servant). The ad is for a position at the Sanatorium Aue.

Advertisement for 'Wer kann im Bohnen reihen?' (Who can row beans?). The ad is for a position in a factory or office, mentioning a salary of 480 marks.

Advertisement for 'Ein kräftiger, junger, unverheirateter Mann als Hausdiener' (A strong, young, unmarried man as a house servant). The ad is for a position at the Sanatorium Aue.

Amtl. Bekanntmachung.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie nicht von den Behörden unmittelbar ausgeht, bei den Verwaltungen eintrudeln.

Das im Grundbuche für Belle Blatt 187 auf den Namen des Milchhändlers August Hermann Meyer in Neuweit eingetragene Grundstück soll

am 27. November 1915, vormittags 1/2 11 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 42a und 42f des Grundbuchs für Belle, Nr. 47 G. Wt. G. der Ortsteile für Aue, besteht aus einem in Aue, Wiesenstraße Nr. 19 gelegenen Wohngebäude nebst Hofraum und Garten, ist nach dem Grundbuche 8,2 Hektar groß und auf 24 500 Mark geschätzt. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. August 1915 verlaufsartigen Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden. Wer an der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Aue, den 6. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht.

Kriegsunterstützung in Aue.

Die Kriegsunterstützung für die zweite Hälfte des Monats Oktober zahlen wir **nur** an folgenden Tagen aus:

- Freitag, den 15. Oktober vorm. 8—10 Uhr Buchst. A—C
- Freitag, den 15. Oktober vorm. 10—12 Uhr Buchst. B—H
- Freitag, den 15. Oktober nachm. 3—5 Uhr Buchst. I—L
- Sonntag, den 16. Oktober vorm. 8—10 Uhr Buchst. M—R
- Sonntag, den 16. Oktober vorm. 10—12 Uhr Buchst. S—Z
- Sonntag, den 16. Oktober mittag 12—2 Uhr Buchst. Z—3

Diese Zeiten sind **pünktlich einzuhalten.**

Alle Veränderungen (Geburts- und Todesfälle, Beurteilungen und Entlassungen, Eintritt der Hinterbliebenen-Pflicht) sind sofort zu melden.

Die Ausweiserte ist vorzulegen.
Stabsstelle: Stabskaffe, Stadthaus, Eingang Lessingstraße, Erdgeschoss, Zimmer 25.

Für alle übrigen Kassengeschäfte bleibt die Stabskaffe an diesen beiden Tagen geschlossen.

Der Rat der Stadt.

Aus dem Königreich Sachsen.

Zank und Anerkennung des Königs für das 12. (sächs.) Reservekorps.

(K. M.) König Friedrich August hat an den kommandierenden General des 12. Reservekorps, General der Artillerie v. Kirchbach, folgendes Telegramm geschickt:

Der Ebrentag der Sträßburger Sachsen.

Aus den letzten Kämpfen vor Ypern.

Der Kriegsberichterstatter Julius Strisch schreibt im 2. Tagebl.:

Westlandern, 30. September.

Das sind die Tage des Regiments, an denen es sich in Blut und Ehre tauchte: Saaburg, Wählhausen, Böden und Craonne, Vouconville, Ghelubelt und die Höhe 80 vor Ypern, die von ihm wiedererobert wurde. Das letzte Blatt in seinem Vorberufung ist Hooge. Es wurde an dem Tage errungen, an dem Frankreich die Stablmauer der Deutschen in Westlandern sprengen wollte. Damals wichen und wankten diese kleinen Leute nicht, die Männer aus dem Erzgebirge, aus den Kreisen Jwiczau und Chemnitz. Als rechts und links die Nachbarregimenter durch Minenexplosionen der Engländer und durch die Uebermacht des Gegners aus der vordersten Stellung weichen mußten, hielten die Sachsen den ganzen Tag mit übermenschlicher Kraft, bis die anderen Truppen wieder zum Vorstoß einsetzten und das verlorene Gelände wiedererobern konnten. Das war bei Hooge am 25. September, an der westlichsten deutschen Stellung vor Ypern. Im Dorf liegt kein Stein mehr auf dem anderen, und von dem Schloß steht nur ein Mauerrest. Der Part in seiner wilden Herbstzeit erzählt noch von den ruhigen Tagen seiner alten, edlen Bäume, von den vornehmen Festen, zu denen der Schlossherr Baron de Bink, der aufmerksame Kammerherr König Leopolds, die Bräuterei Hofgesellschaft geladen hatte. Hier in der Landschaft von Ypern freute sie sich an den kleinen Wäldern, die in Flandern so selten sind und dem Land mit dem märkischen Anstrich und der monotonen Melancholie eine freundliche Note geben. Und hinter dem feudalen Park von Hooge dehnte sich der klare See von Bellewaarde, mit einem reizenden Lusthüschchen mitten auf einer Insel, an deren Ufer elegante Boote lagen. Heute tummeln sich noch reichlich Schwämme in dem See. Nur das ein herrlicher, wenn auch kleiner künstlicher Weich gewesen sein!

Vor Hooge nun haben die Engländer kolossale Minen gesteckt! Graben und Sappen. In den Augusttagen war die Situation für die Sachsen, für die die

Auskunft über Versorgungsansprüche unserer Kriegsbeschädigten

Stiftung Heimatdank

Königreich Sachsen

Es gereicht mir zur besonderen Freude, Eurer Excellenz als dem ruhmreichen Führer meines in den letzten schweren Kämpfen hervorragend bewährten 12. Reservekorps das Kommandeurkreuz meines Militär-St. Heinrichs-Ordens zu verleihen. Ich verbinde damit nochmals meinen herzlichsten Dank und den Ausdruck meiner vollsten Anerkennung für die glänzenden Leistungen des Korps, die eine ganz besondere Bedeutung über den Rahmen meiner Armee heraus haben. Die Dekoration folgt sobald wie möglich.

Beim König sind folgende beiden Depeschen eingegangen:

Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß die Truppen des 12. Armeekorps sich in der jetzt 11 Tage dauernden neuen Schlacht in glänzender Weise bewährt haben. Sie haben die unausgesetzte Anstürme der Franzosen mit unergieblicher Ausdauer und Tapferkeit abgewehrt und halten ihre Stellung fest in der Hand Führung und Leistung der Truppen stehen auf gleicher Höhe. Generaloberst v. Einem, Oberbefehlshaber.

Eurer Majestät melde ich ganz gehorsamt, daß ich heute nachmittag dem kommandierenden General des 12. Reservekorps einen kurzen Besuch abgestattet habe. Es ist mir eine besondere Auszeichnung gewesen, den General v. Kirchbach persönlich begrüßen und bei den tapferen Truppen Eurer Majestät weilen zu dürfen, die in den letzten Tagen in hellem mütigen Widerstand dem schweren Ansturm der vierfach überlegenen Gegner ein großes Gast geboten haben. Eurer Majestät untertänigster Diener: v. Bethmann-Hollweg.

Die Behandlung der russisch-polnischen Saisonarbeiter.

Die stellvertretenden kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps erlassen folgende Bekanntmachung: Zur Hebung etwaiger Zweifel wird verfügt: Der von den stellvertretenden Generalkommandos 12. und 19. Armeekorps unter dem 5. bezw. 6. Oktober 1914 erlassene Befehl über die Behandlung der russisch-polnischen Saisonarbeiter nebst den von stellvertretenden Generalkommando 19 allein erlassenen Ergänzungsbefehlen vom 29. Dezember 1914 und 9. April 1915 wird mit der Maßgabe aufrechterhalten, daß an Stelle des Jahres 1914/15 das Jahr 1915/16 tritt.

Wegen die Fremdwörter.

Das sächsische Ministerium des Innern hat an die Behörden und Dienststellen der inneren Verwaltung eine Verordnung ergehen lassen, nach der in Bezug auf die Sprachreinigung die staatlichen Behörden und Dienststellen mit gutem Beispiel voranzugehen sollen. Insbesondere sollen alle Behörden und Dienststellen im amtlichen Verkehr sich gewissenhaft aller Fremdwörter enthalten, die durch treffende deutsche Worte ersetzt werden können.

Stellung neu war, recht ungemütlich. Versuche, die Front zu verbessern, führten zu heftigen Handgranatenkämpfen. Der Boden des Grabens war Sumpf und Morast. Vom Vellaarbaard-See, der höher liegt, lief das Wasser in die Gräben und in die Stiefel der Mannschaften. Aus diesem Schemelboden mit Tonschicht mußte nun stundenlang das Wasser geschöpft werden. Die Stiefel steckten im Schlamm wie in einer Gipsform, die wie Zentnerlast nach abwärts zieht. Aber da gab es keine Ruhe! Die schwersten Granaten der Engländer lagen ununterbrochen auf diesen Gräben. Das Regiment schanzte und schützte. Die Schippe wurde heiß vor Arbeit! Da wühlten zwei Feinde: von unten das Wasser und von oben das Feuer — und die Beute an den Schießscharten zuckten nicht mit der Wimper! Hat man denn überhaupt in der Heimat einen Begriff, was unsere Soldaten an Fähigkeit leisten können? Unter acht Stunden Granatfeuer täglich taten es die Engländer nicht; aber das gilt nicht nur von dem Regiment, von dem ich eben spreche, das gilt für die ganze Ypernfront. Man hatte erfahren, daß die Engländer in der letzten Septembertwoche angreifen wollten. Eine Erhöhung der Wachsamkeit war nicht mehr möglich, denn die war zur höchsten Steigerung gediehen. Am Abend vor dem 25. September war es merklich still. Aber unsere Patrouillen meldeten ununterbrochen: Traben geht was vor, die Engländer machen sich vor der Front zu schaffen, sie räumen Hindernisse weg. Die Lichtverhältnisse der Nacht waren abel. Der Himmel war mit Wolken bedungen; in der ersten Stunde ging ein leichter Regen nieder. Mit den ersten Worten der Sonne kam dünner Nebel, dann regnete es wieder und das Licht sah wie durch einen Tränenschleier auf den neugeborenen Tag, der schon den Tod für viele, die sich noch hielten, in seinem Schoße trug.

Es war noch nicht fünf Uhr morgens, es sollten noch zehn Minuten, da ging es los! Wie eine Salve aus Hunderten von Geschützen! Da brüllte es aus allem, was Röhre hatte vor Ypern. Dann kam die Antwort unserer Haupt- und Neben. Auf die feindlichen Gräben wurde Sperrfeuer gelegt. Wer könnte dieses Feuer schildern? Höllenlärm — das ist ein abgebrauchtes Wort, es sagt nicht ein Atom von dem, was man sagen will. Wir nennen es Trommelfeuer. Stellt Euch

Schätzung der Rantinschaden.

Eine Schätzung der Rantinschaden im Königreich Sachsen ist für den Oktober dieses Jahres angeordnet worden. Die Bezirksverbände des Landesverbandes sächsischer Rantinschaden werden ersucht, in der Zeit vom 20. bis 27. Oktober 1915 eine Schätzung der Rantinschaden durch die Mitglieder der Rantinschadensvereine vornehmen zu lassen.

Oberwiesenthal, 11. Oktober. Bundesbrüderliche Vereinigung. Zur Pflege, Erhaltung und vollständigen Ausschmückung des Turmes der Bundesbrüder hat sich ein Verein gebildet mit dem Sitz in Oberwiesenthal unter dem Namen Bundesbrüderliche Vereinigung. Dem Verein traten sofort bei die Gemeinden Oberwiesenthal, Unterwiesenthal, Böhm. Wiesenthal, Gottesgab und zehneten eine Garantiesumme.

Lichtenfels, 11. Oktober. Kinderreichtum. Ein Feldarbeiterspaar ließ vorige Woche sein 19. Kind, den 12. Sohn (6. Tochter im Felde) taufen. Patenschaft hatten übernommen der König, Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Sophie von Albanien und eine angesehene Bürgerfrau von hier.

Frankenberg, 11. Oktober. Schwer heimgejagt wird durch den Krieg die Familie des Schriftstellers Ernst Nitzel, hier. Vier Söhne und ein Schwiegersohn zogen gegen den Feind ins Feld. Im Herbst vorigen Jahres fiel der Sohn Erich, im vergangenen Frühjahr der Älteste Sohn Walter und jetzt der jüngste, Hans, der als Kriegsfreiwilliger in einem Infanterie-Regiment kämpfte und in den jüngsten Gefechten tödlich verwundet wurde.

Wiesenthal, 11. Oktober. Ein seltener Fall. Ein hiesiger Feldbestzer verkaufte seine Kartoffeln für 3 Mark pro Zentner. Das ging einem Händler wider den Strich. Als der wackere Deutsche mit seinen Bekannten gegenüber dem Feldbestzer nicht ausrichtete, versuchte er das letzte Mittel, von dem er sich Erfolg versprach; er bot 4 Mark pro Zentner, um den Preis in die Höhe zu treiben. Doch auch das war vergeblich, denn der Feldbestzer nahm das klingende Gebot nicht an, sondern verkaufte weiter zu dem angebotenen Preise von 3 Mark.

Zweden, 11. Oktober. Töblich überfahren. Heute früh auf 6 Uhr wollte auf dem hiesigen Bahnhof der 16-jährige, in einer Dresdener Fabrik beschäftigte Kurt Schulze aus Niederschlesien den bereits im Gange befindlichen Zug noch besteigen, stiftete aber auf dem Erdbrett aus und kam unter die Räder. Schulze fand einen sofortigen Tod.

Weißen, 11. Oktober. Die Weigner Wein-ernte 1915. Nach einer von sachmännlicher Seite eingesehenen Erkundigung kam Weissen mit dem 1915er Wein recht zufrieden sein. Die Traubenernte beträgt etwa das Doppelte anderer Jahre, der blaue Wein hat 85 bis 86 Grad Zuckergehalt (nach Oechsle), der weiße 75 bis 78 Grad Zuckergehalt, in ausgedehnt guten Lagen auch noch mehr. Der Wein dürfte dem 1911er gleichkommen.

Neues aus aller Welt.

Explosion in einer französischen Militärfabrik. Der Temps meldet: In der früheren Patronenfabrik Spylles-Moulinaux, die jetzt für die Landesverteidigung arbeitet, erfolgte in einem Nebengebäude eine heftige Explosion. 14 Arbeiterinnen wurden verletzt,

ein Trommelfell vor, so groß wie der Bodensee, aus Stahl und Panzerplatten, und auf dieses Fell schlugen und trommelten alle Schmelzschmelzer der Welt — es klänge noch wie Operettenmusik gegen das, was uns um die Ohren dröhnt. Das schlägt wie der Tambour zum Sturm. Abschuss und Explosion ist nicht mehr zu unterscheiden. Das Pfeifen und Säusen der Granaten wird von dem Chaos verschlungen. Unsere besseren Artilleristen hören nicht mehr, ob Freund oder Feind schießt, trrrrrrr ins Ungeheure. Unermessliche Geheißert, im rasenden Tempo, so arbeiten weit über tausend Geschütze. Ein Wald von dicken, braunen Rauchwolken liegt über dem Land. Und es irrt weiter. . . . Unsere Artillerie wirft ihren Eisenhagel auf den Feind; unsere Mörser suchen wie wilde Stiere die feindlichen Gräben ab, die leichten Geschütze ziehen Ketten hinter die vorderste Stellung der Engländer. Und das geht auf einer weiten Front, auf dem ganzen Kampfbogen, der Ypern im Westen und Norden umkreist. Schon mit der ersten Salve ist alles an den Gesehern. Das ist die große Stunde des stillen Heldentums der Männer im Westen. Und dieses Wort des Kaisers rief uns auch der kommandierende General ins Gedächtnis, als er nach dem Kampfe von seinen Truppen sprach. In dieser Stunde horcht nur alles, ob der Angriff losgeht. Die Uebren der Schläfen schwellen an. Durch das wahnstimmige Dröhnen der Geschütze will man nur die Stimme der Maschinengetöse des Gegners hören; wenn sie zu rattern beginnen, dann droht der Sturm. Beschäftigt, stetig, höchstens hundert Meter liegt der Feind gegenüber. Hier ist aber nicht wie gewöhnlich erst nach Verstummen der schweren Geschütze mit dem Angriff zu rechnen — nein! Die Engländer haben sich eine andere Methode zurechtgelegt, und man muß es ihnen gestehen, sie sind schlau, listig, beweglich und haben keine Unter sich mit Nerven von Stahl. Die Frauen vor Morgengräben, noch unter dem schützenden Schatten der Nacht, aber die Brüstungen ihrer Gräben; in den Granatlöchern zwischen den beiden Linien berückt, liegen sie stundenlang die wilde Jagd der deutschen und englischen Geschütze, Granaten und Schrapnells über sich hinweggehen. Sie lauern auf das Signal. Dräben ist die Uebermacht. Bei unseren Beuten aber die Gerechtigkeit und das Vertrauen. Alles

drei von ihnen schwer. Ein entsetzlicher Brand konnte bald gelöscht werden. Die Ursache der Explosion soll Kurzschluss sein.

Ein Erdbeben in Italien. In Parma und in Reggio Emilia hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Viele Schornsteine sind eingestürzt, und die Bewohner sind von einer Panik erfasst worden. Sie schliefen ins Freie. In Reggio dauerte das Erdbeben zwölf Sekunden und war von unterirdischem Donner begleitet.

Brand in Johannisthal. Auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin entbrannte in der Nacht zum 10. Oktober ein Brand, durch welchen eine alte Luftschiffhalle vernichtet wurde. Auch mehrere Flugzeuge sind dabei verbrannt. Die Ursache des Brandes ist auf Unachtsamkeit zurückzuführen.

Der Brückeneinsturz in Fürstberg. Aus Fürstberg a. O. wird vom 11. Oktober gemeldet: Der Rest des stehengebliebenen Montagegerüsts in der Mitte der hiesigen Oberbrücke ist heute nachmittags vollständig eingestürzt.

Der Selbstmord des russischen Obersten Wolkow und die Greuel in Schillgallen.

Zu der Meldung, daß der in deutsche Gefangenschaft geratene russische Oberst Wolkow Selbstmord verübt und dadurch sein Gewissen von dem Verbrechen des Mordes an der friedlichen Bevölkerung von Schillgallen im Kreis Tilsit entlastet hat, wird der Königl. Hartung'schen Ztg. aus Tilsit noch geschrieben: Gegen Ende der vorjährigen Russenherrschaft in Tilsit wurden die Russen in Tilsit die schon Kunde von dem Unglück erhalten hatten, das ihrem Heerführer Samjanow mit seiner Kavallerie bei Tannenberg zugefallen war, merkwürdig unruhig und nervös. Infolge eines von einem der deutschen Sprache vollkommen mächtigen russischen Offizier aufgefangenen, aber vollständig fingierten Telefongesprächs erwarteten sie starke preussische Truppen im Marsch von Memel her, wo angeblich viele deutsche Armeekorps gelandet worden sein sollten. Sie stellten daher an der Königl.-Luise-Brücke in Tilsit Geschütze und Maschinengewehre in Richtung Wlaken auf. Man erschien am 12. September nachmittags aber die preussischen Truppen von Wehlau-Straße her, also von der entgegengesetzten Richtung her, und befreiten nach kurzem Kampfe die Stadt Tilsit. Das russische 270. Infanterieregiment und zahlreiche Kosaken, sowie Artillerie, die in der Infanteriekaserne in der Stolberger Straße gelagert hatten, bezog zur Sicherung nach der Niederung zu an den Memel- und Elgstrom vorgeschoben waren, wurden durch die plötzliche Befreiung Tilsits übermüht und von dem Rückzug über die Luise-Brücke und die Eisenbahnbrücke abgeschnitten. In wahnsinniger Flucht rasteten die feigen Kosaken die Stolberger Straße hinunter in der Richtung Döhlhaken-Splitter. Bereits in der Frühe des Sonntags entspann sich hier die zweite Schlacht bei Tilsit. Die Russen wurden hier in einer groß angelegten Umfassung von allen Seiten beschossen, da auch von Heintrowalde her preussische Truppen im Anmarsch waren. In ihrer Verzweiflung den Tod oder die sichere Gefangenschaft vor Augen, begingen die russischen Truppen damals an den Einwohnern von Wlaken und Schillgallen unerhörte Greuelthaten. Entmenschte Kosaken hatten aus Schillgallen fünf Männer aus ihren Wohnungen aus's Feld gezerrt und durch Bajonettschläge auf die schrecklichste Weise langsam zu Tode gemartert, nachdem sie schon am Abend vorher die 19jährige Tochter des Gemeindevorstehers durch das Fenster hindurch erschossen hatten. Der Schmiedemeister Michael Kurnies, ein 53jähriger Mann, und sein Schwiegersohn, der 39jährige Maurer Martin Schaal, wurden ohne jede Ursache von Kosaken aus ihrer Wohnung herausgeholt, eine Straße weitergeschleppt,

Seid sparsam mit Brot und Mehl! Der endgültige Sieg hängt mit davon ab!

dann rücklings mit den Händen am Boden gebunden und hierauf unter dem Donner der Kanonen und vor den Augen der erschrockenen Bewohner am Uferstrand durch viele Bajonettschläge zum Tode verurteilt. Die Leiche des Kurnies zählte nicht weniger als 47 Stiche in fast allen Teilen des Körpers die seines Schwiegersohnes war mehr in der Brust zerlegt. Fürchterliche Augenblicke mußte ein anderer Schillgallener Einwohner durchmachen, der mit seinem 12- bis 14jährigen Sohn ebenfalls dazu ausersehen war, von den Russen hingerichtet zu werden. Mit mehreren anderen Einwohnern mußte er am Fuße eines kleinen Erhebungs, die Hände auf dem Rücken verkränkt, niederknien. Auf dem Rücken der Geländeerhebung hatten sich auf Befehl eines russischen Offiziers fünf Soldaten mit aufgespanntem Seitengewehr aufgestellt die auf ein Kommando des Offiziers mit gefülltem Bajonett von der Höhe herunterstürzten und die Befragten werten Opfer mit dem Mordinstrument durchstießen. In selbener Raschheit und Geistesgegenwart drehte sich der Mann im letzten Augenblick nach der Seite, so daß er dem auf ihn zustürmenden russischen Soldaten nicht die Brust, sondern nur die schmale rechte Seite darbietet. In die der Soldat in der Höhe der Köpfe des Bajonett hineinbrachte. Seinem kleinen Sohne hatte er noch in letzter Minute zurufen können, das gleiche zu tun. Auf diese Weise kamen Vater und Sohn durch eine wunderbare Fügung des Himmels nur mit einer allerdings schweren und schmerzhaften aber verhältnismäßig schnell wieder heilbaren Wunde davon, während die übrigen Opfer auf der Stelle ihr Leben einbüßten. Insgesamt wurden neun Personen hingerichtet. Man meldete diese Schandthaten sofort einem preussischen Offizier, der sie zur Kenntnis des Kriegengerichts brachte. Auf dessen Anordnung mußte der obgenannte Schillgallener aus den gefangenen genommenen russischen Offizieren den Verbrecher herausfinden. Er fand auch wirklich den Offizier, der den Befehl zu dem feigen Mord gegeben hatte. Dieser Offizier leugnete aber jegliche Teilnahme an der Greuelthat, und als er in die Enge getrieben wurde, berief er sich auf den Befehl seiner Vorgesetzten. Weiteres verlautet über diese Angelegenheit nicht. Jetzt bringen nun Wlaken die Kunde, daß der Urheber dieser schändlichen Missethat, Oberst Wolkow vom 270. russischen Infanterieregiment, der in jener zweiten Schlacht bei Tilsit ebenfalls gefangengenommen wurde, Selbstmord verübt hat.

Wochenchronik des Krieges

2. bis 8. Oktober.

2. Oktober: Uferwehr nach heißen Kämpfen errichtet. Abweilung russischer Vorstöße durch die Truppen der Hindenburg-Heeresgruppe. Die serbischen Uferstellungen an der Kolubaramündung wirksam beschossen. Ein breiter Frontangriff östlich Muberieo mißglückt.
3. Oktober: Veröffentlichung des Joffeschen Geheimberichts über seine neue Offensive. Die Russen räumen das Westufer des Korminbaches. Große italienische Angriffe bei Doberdo und Sbauffina zurückgeschlagen. Das französische Luftschiff Alsace zur Landung gezwungen und zwei

englische Kanonenboote beschlagnahmt. Französische Flieger beschließen Anzugsung.

4. Oktober: Starke russische Verluste bei Vostaw und Smogon. An der Drina lebhaftere Vorkampfkämpfe. Erfolgreiche deutsche Gegenstöße bei Soos und Rewille. Ein Nachtangriff der Franzosen in der Champagne zusammengebrochen. Chalons durch Zeppelin beschossen. Rußland fordert von Bulgarien, binnen 24 Stunden die Beziehungen zu den Zentralmächten und zur Türkei abzugeben.

5. Oktober: Rücktritt des Kabinetts Benzelos. Streitungen auf serbisches Gebiet an der Drina, französische Angriffe in der Champagne erstarkt. Rede Enver Paschas über die Kriegslage.

6. Oktober: Deutscher Protest in Athen gegen Truppenlandungen im Saloniki. Im Monat September haben im Balkankampf an der Westfront verloren die Deutschen 7, die Franzosen und Engländer 30 Flugzeuge. Bulgarien beantwortet das Ultimatum der Vervandenmächte ablehnend; Rußland notifiziert demgemäß Abbruch der Beziehungen. Die anderen Vervandenmächte schließen sich diesem Schritte an.

7. Oktober: Fortgang der Offensive in der Champagne. Die französischen Angriffe scheitern unter schweren Verlusten, nur bei Tachure gewinnt der Feind 800 Meter Raum. In Griechenland bildet Zaimitis mit Gumaris als Minister des Innern ein neues Kabinett. Auf dem serbischen Kriegsschauplatz überschreiten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Save, Drina und Donau an mehreren Stellen.

8. Oktober: Belgrad erobert. Zwei Armeen (Gallwitz und Kövcs) unter dem Oberbefehl Mackensens rücken auf breiter Front in Serbien vor. Vor Danuburg wird eine russische Stellung in vier Kilometer Breite gestürmt.

Kirchennachrichten.

St. Nicolai.

Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr: Kriegsbetende. Darnach Gelegenheits zur Besichte und Abendmahlsfeier, Pastor Voigt. — Freitag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr: Gedächtnisfeier für aus unserer Gemeinde gefallene Krieger, Pfarrer Temper.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kriegs-Kornfrank ist der Ersatz für Bohnenkaffee. Das ganze Paket kostet nur 50 Pf. In seiner Ausgiebigkeit liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jede Hausfrau sparen.



führt den Ernst der Stunde bis in die Fingerspitzen. Sie stehen auf ihrem Plage. Die Offiziere unter ihnen. Die Blide, die man sich gegenseitig gibt, sind ein herzliches Ausschalten, ausschalten, Kameraden! Man spricht fast nichts! Man würde auch nicht viel über gar nichts verstehen. Und was einzelne in diesen Momenten rufen, rufen sie nur für sich. Höchstens, daß es der Nachbar versteht. Man schaut auch nicht rechts und links. Ringum zerretzen die Granaten in diesem verrotteten Wiesenland Erde und Menschen.

Man möchte es nicht glauben! Ein paar von diesen kleinen, schon vom Leben zerquetschten Menschen, die ehemals ihre ganze Kraft auftrakteten, um an einem Wehrstuhl verkrüppelt zu Boden, sehen im schwersten Feuer über die Deckung. Sie wollen die ersten sein, die den anschließenden Feind mit Handgranaten begrüßen. Und wenn unsere schweren Bomben — die Engländer nennen sie Kohlensteimer — dröhnen einen Wust von Rot und Blut, menschlichen Armen und Beinen mit Schlamm und Sand in die Höhe wirbeln, dann lachen sie, und es klingt erschreckend: Ihr Tommys, jetzt geht es euch drecks! Und daneben stehen andere, neben dem Gewehr liegt ein Gebetsbuch. Sie sammeln ein paar Worte, und nach den Kämpfen denkt man wieder daran: Großer Gott, laß mich durchkommen, hilf mir dazu! Und vom Gebetsbuch, vom Gewehr, vom toten Kameraden, den man eben rückwärts vorbeischießt, fliegen die Gedanken nach Hause . . . noch einmal . . . noch einmal. Wer diese heiligen Gedanken doch alle auflesen und in die Heimat tragen könnte, diesen Reichthum an Liebe und Wünschen. Ein Einschlag reiht in die Wirklichkeit zurück . . . eine Sturmflut von Erde liegt über den Gräben . . . Gott sei mit Eulder gnädig! Und mit diesen Worten werden unsere Helden. So harren und warten unsere Tapferen auf den Sturm des Gegners. Die Pfeife oder den Zigarettenstummel im Munde. Und wenn das Feuer ausgeht, rauchen sie kalt. Die Offiziere kennen ihre Deuts. Ein Oberleutnant — mir erzählte es später einer der Soldaten — drückte sich hinter den Leuten an den Schießscharten vorbei, länderte ihnen im härtesten Feuer die kalten Zigaretten an und steckte sie ihnen dann wieder zwischen die Zähne,

während die Soldaten lachen und schossen. Und so ein alter Familienvater sichert dabei vertraulich: Nicht wahr, Herr Oberleutnant, wenn meine Alte jetzt da wäre, der würde die Pfeifen senkrecht in die Höhe stehen!
Das zweite Bataillon liegt zu Beginn des Trommel- und Kanonenschalles in der vordersten Linie. Das Kommando befiehlt: Die zweite Linie rückt in die vordere Linie. Das dritte Bataillon geht vor. In diesem Granateneigen! Mit welcher Selbstüberwindung, mit welchem Scheiß! Rauch dringt in Augen und Ohren — man kann den Führer nicht mehr sehen — unsere Leute stolpern und taufen, sie stützen in zerschmetterte Granatenlöcher — das Wundfeuer der Geschütze zuckt auf Bliz auf Bliz, ein Riesenerleuchten liegt über der Front, der Himmel könnte es nicht besser treffen. Die Granaten reihen Wunden in die vorwärtsstehenden Kolonnen. Wo der Gräben von den Geschossen eingeebnet ist heißt es vorwärts über freies Feld! Der Gedanke ist nicht zu fassen — in diesem Rollenbruch der feindlichen Granaten und Schrapnells. Nun arbeiten drüben die Leuchtpistolen. Weiß grün, rot. Ihr Licht schlägt grell auf die Erde, das Feuerwerk wird immer toller. Nun rennen unsere Leute vor. Ueber gefallene Leichen. Die Engländer kommen! Sie kriechen und wälzen sich heran aus den Granatlöchern erheben sich ihre Sturmkolonnen. Das Feuer wird nicht schwächer. Die Granaten schmettern in die Riesengräben und wie ungemüht stützen die alten biden Stämme vor Feind und Freund. Die Engländer liegen schon vor unseren Gräben, vier fünf Meter weit, ein dichter Schleier. Es ist 6 Uhr. Bei dem südlichen Nachbarr Regiment erfolgt eine heftige Explosion! Die Engländer haben eine Mine gesprengt, und wenige Minuten später geschnit es ihnen mit Uebermacht in die erste Linie der Preußen einzudringen. Dadurch kommen die Engländer in den Rücken der Sachsen, aber rasch geht deren neunte Kompanie in Pfandenstellung. Deutnant Jungmann, ein früheses Blut, läuft nach vorn, ohne Waffe, wie er im Unterstande sah. Er hat nur den Gedanken: Es muß ein Offizier vorn sein! Ein Sprung um die Ecke — da trifft ihn ein tödlicher Brustschuß. Man nannte die Stelle das Straßburger Tor. Die Engländer schleudern vor den Gräben der Sachsen Handgranaten. Eine Deutstrafete geht hoch, da springen alle vor — unsere Ma-

schinengewehre streichen ab nach vorn, nach rechts und links, wie eine Sense über das Kornfeld, und Tausende von Frauen Schottlands sind um einen Sohn ärmer. Unsere Sachsen stehen im Graben, an ihnen zittert alles — nur nicht die Handgranate in ihrer Faust. Nur bis zum Grabenrand sind die Engländer gekommen, was nicht zusammengedrückt vor unserer Stellung liegt wird in unserem Graben erschlagen. Das Röcheln der Sterbenden, das Jammern der Verwundeten erklingt im Geheul der hin- und herlaufenden Granaten.

Nur an unserem rechten Flügel, neben dem ein Regiment vor der Uebermacht der Anstürmenden den ersten Graben räumen mußte, sind die Engländer in unsere vordere Stellung und dann über diese hinweg gekommen. Ein Trupp Handgranatenwerfer, eine schneidende Bande! Sind Sandkissen, Stahlhämmer und einem Maschinengewehr sind sie ausgerüstet. Ueber unseren Leuten sind sie nicht gewachsen. Drei, vier unserer Kerls von der 7. Kompanie kämpften nach vorn und ihnen in den Rücken. Was nicht die Handgranate tötete hob die Hände hoch, und mit 23 Engländern fiel auch das Maschinengewehr, das sie bereits in unseren Graben eingebaut, und die Handgranaten, die sie in Säden mitgeschleppt hatten, in unsere Hand. So hielt das Sackfenregiment einen vollen Tag gegen immer neuen Ansturm Stand. Einen ganzen Tag trug die Mannschaft in diesem wahnsinnigen Feuer, oft über freies Feld, oft über eingeschlossene Gräben Munition und Handgranaten nach vorn. Das Regiment hatte über 100 Gefangene gemacht und nichts verloren. Dann kamen die Gegenangriffe der Deutschen rechts und links, Württemberger und Preußen kämpften, im Norden bei der Belleward-ferne und im Süden östlich von Illbebecke. Ihr Angriff war prächtig! Und als die Abendglocken des 25. September über die Landschaft vor Opem schlichen, waren alle unsere Stellungen und sogar einzelne Gräben der Engländer in unserer Hand. In einem Dankschreiben eines der benachbarten Regimenter lasen die braven Regimenter, welche Hilfe sie durch ihren sachen Widerstand ihren Kameraden geleistet hatten. Von gleicher Herzlichkeit ist der Dank des Brigadiers, der in einem Brigadefehl der Tapferkeit der Straßburger Sachsen das verdiente Denkmal gesetzt hat.